

Buch des Monats Mai 2019

Reinhardt, Carl August:

Der Bär und der Mond. - Hamburg: Hoffmann & Campe 1855.

Standort: D 1/32

Carl August Reinhardt, (geboren am 25.4.1818 in Leipzig, gestorben am 11.8.1877 in Kötzschenbroda) war Karikaturist, Illustrator, Landschaftsmaler und Schriftsteller. Er veröffentlichte auch unter den Pseudonymen Julius Reymhold, M. Arlitt und Tin-te-hohn-tse.

Die Bedeutung Reinhardts als Landschaftsmaler tritt stark hinter seinem reichen und vielgestaltigen Werk als Karikaturist und Illustrator zurück. So war er Mitarbeiter der Zeitschriften "Asmodi" und der "Gartenlaube", aber auch bei den "Fliegenden Blättern" in München (seit 1845), der Leipziger "Illustrierten Zeitung", dem "Kladderadatsch" und dem "Dorfbarbier". Seit 1872 gab er in eigener Regie das Witzblatt "Der Calculator an der Elbe" in Dresden heraus. Außerdem beteiligte er sich mit Beiträgen an den "Musenklängen aus Deutschlands Leierkasten" (1849), verschiedenen Kalenderausgaben und Almanachen.

Als Kinderbuchillustrator bekannt geworden ist Reinhardt besonders durch seine humoristischen Tierbilder in Adolf Glassbrenners (1810-1876) "Sprechende Tiere" (1854), auch in den sich anschließenden Teilen "Neue sprechende Tiere" (1858, Text von H. J. Horwitz) und "So geht's in der Welt" (1870, Text von Julius Lohmeyer). Dies in der Zeit, als die Kinderbücher nicht mehr nur fromme und belehrende Texte mit kleinen Illustrationen enthielten, sondern Bilderbücher auf den Markt kamen, die große Bilder mit ergänzenden und tatsächlich lustigen, oft gereimten Texten enthielten.

"Der Bär und der Mond" ist eine politische Satire auf den Krimkrieg in Form eines Kinderbuches. In der für Reinhardt eher untypischen Illustrationsweise von Lithographien - in dem vorliegenden Werk ausgezeichnet koloriert - wird Zar Nikolaus I. als Bär, das Osmanische Reich als Mond dargestellt, die Alliierten England, Frankreich und Sizilien treten als Einhorn, Löwe und Adler auf. Von Reinhardt durchaus als "komische Kindergeschichte" konzipiert, dürften Kinder mit den komplizierten Parallelen zur Zeitgeschichte überfordert gewesen sein. Wobei man sich auch an den Illustrationen erfreuen kann, ohne den Hintergrund der Geschichte zu verstehen.

Das Buch ist ein Anlass, auf die Familie Wildermuth aufmerksam zu machen. Die im Jahr 1995 verstorbene Frau Dr. Rosemarie Wildermuth war über lange Zeit begeisterte Bibliotheksnutzerin der ehemaligen wissenschaftlichen Abteilung der Ulmer Bibliothek und Gründungsmitglied der Bibliotheksgesellschaft. Sie gründete sie mit einer Summe Geldes die heute von der Ulmer Bürgerstiftung verwaltete Dr.-Rosemarie-Wildermuth-Stiftung, deren Kapitalertrag angesammelt der Bibliothek bei Bedarf zur Verfügung steht. Ihr 2011 verstorbener Mann Ulrich Wildermuth, bis 1997 Chefredakteur der Südwestpresse, stockte das Kapital dieser Stiftung auf 100.000 Euro auf.

"Der Bär und der Mond" stammt aus dem Nachlass von Ulrich Wildermuth und erhält auf Grund der enthaltenen Original-Lithographien einen Sonderstandort im Bereich "Bibliophile Drucke" im Magazin der Stadtbibliothek Ulm.